

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 35.

Sonnabend den 21. März 1908.

36. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Reichstag.

In fortgesetzter Beratung des Kolonialetats führte am Donnerstag

Abg. Erzberger (Ztr.)

aus, man stehe jetzt an einem Wendepunkt der ganzen deutschen Kolonialpolitik; da werde man es dem Vertreter des Zentrums nicht übel nehmen, wenn er erkläre, daß diese Wendung darin liege, daß der neue Staatssekretär in allen wesentlichen Punkten mit seinem Programm sich auf den Standpunkt gestellt habe, den das Zentrum von jeher vertrat. Das beziehe die Partei gerade in der Zeit, wo das Zentrum als ausgefallene gette, doppelte Genugtuung, zumal, wenn man an die unglaublichen Beschimpfungen denke, womit seine Partei im Wahlkampf 1906/07 überschüttet worden sei. Redner polemisierte sodann gegen Liebert bezüglich seiner Angaben über die Negerarbeit und hob hervor, die Christianisierung sei eine der Hauptaufgaben in den Kolonien. Redner verlangte sodann die moralische Unterstützung der Missionen, an eine materielle denke er nicht. Die weltlichen Behörden und Missionen müßten zusammengehen. Für sanitäre Einrichtungen hätten beide Konfessionen viel getan. Die Verwaltung möge dafür sorgen, daß die Schutztruppen möglichst aus Christen rekrutiert werden. Die Eisenbahnvorlage werde in der Kommission eingehend geprüft werden müssen. Redner erkannte dann die größere Klarheit und Durchsichtigkeit des gegenwärtigen Kolonialetats an. Damit könne er sich nicht einverstanden erklären, daß der Ueberfluß über die Verwaltungseinnahmen immer zugunsten der Kolonien verwendet wird, anstatt den Reichszufuß zu vermindern. Wenn hier einmal der Weg einer Kolonialanleihe mit 150 Millionen beschritten werden solle, so befürchte er, daß die Reichsschuld in 10 Jahren vielleicht 6 statt 4 Milliarden betragen werde.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Frs. Vpt.)

konstatierte die versöhnliche Stimmung zwischen dem Vertreter des Kolonialamts und dem Zentrum. Die Resolution seiner Partei solle dem Reichstagspräsidenten in den Kolonien dienen, ebenso wie das die Absicht des analogen Zentrumsantrages sei; wenn aber letzterer für die Weissen in Strafsachen eine Berufungsinstanz und das Reichsgericht als Revisionsinstanz verlange, so scheine ihm letzteres unzulässig; es würde dazu der Senat beim Oberlandesgericht in Hamburg sich viel besser eignen. Der Antrag seiner Partei gehe weiter und verlange, daß die allmähliche Trennung von Justiz und Verwaltung in den Kolonien in die Wege geleitet werde. Seine Partei habe das größte Interesse an der wirtschaftlichen und ethischen Entwicklung des Kolonialbesitzes und seiner Einwohner, hoffe aber, daß der Staatssekretär nur die Vorteile der europäischen Kultur nach den Kolonien einführe, nicht auch gewisse Nachteile, wie die ungelungene konfessionelle Verheerung.

Staatssekretär Dernburg

erklärte, er sehe in der Resolution Abt. und in der des Grafen v. Helldorf den Wunsch, die Rechtspflege in den Kolonien mit größeren Garantien zu umgeben. Durch die formale Trennung von Justiz und Verwaltung würde sich nichts erreichen lassen. Notwendig sei, daß genügende Verhältnisse für die Rechtspflege vorhanden seien, was bisher nicht der Fall sei. Unsere Aufgabe sei, die Schwarzen nicht nur nach ihrem eigenen Heimatsrecht zu beurteilen, sondern daß wir sie einer der höheren Kultur entsprechenden Rechtsordnung zuführen. Zu Anfang des vorigen Sommers habe er verschiedene Anordnungen in allen Kolonien über die Regelung der Prügelstrafe erlassen. Die Eingeborenen-Kommissionen haben nach seiner Vorstellung darauf zu sehen, daß die für die Eingeborenenarbeiter erlassenen Vorschriften richtig und strikte durchgeführt würden. Die Eingeborenen-Kommissionen sollen die Art schiedsrichterlicher Tätigkeit ausüben, aber nur bei Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis. Hinsichtlich der Weissen sei die Einführung einer Berufungsinstanz ganz gewiß durchführbar. Gegenüber dem Abg. Erzberger bemerke er, er halte noch heute die südafrikanische Kolonie für die gesündeste und für die Weidewirtschaft ausgezeichnet. Auch daß er sich der Ansicht der Zentrumsparthei ganz besonders genähert hätte, sei ein Irrtum. Seine Anschauungen müßten auch von jedem Deutschen ohne Unterschied der Partei gebilligt werden. Er halte die Trennung der Aufgabe der Mission, der Verbreitung des Christentums und der Durchführung der Kolonialpolitik nach wirtschaftlichen und gerechten Gesichtspunkten zur Zeit für das richtige für die Kolonie. Redner ging dann auf die Beschränkung des Reichszufusses für die Kolonien ein und wies auf die Denkschrift vom November 1906 hin, wo-

rin die Grundsätze mitgeteilt werden. Es soll damit erzielt werden, daß man von vornherein wisse, was die Kolonien kosten. Jetzt wisse man, daß die Kolonialbahnen nicht nur keine Zuschüsse brauchen, sondern noch Ueberschüsse bringen. Es sei gewünscht worden, eine besondere Anleihe zu machen. Die Schulden müßten in regelmäßiger Folge getilgt werden. Das Schutzgebiet müsse stets darauf gefaßt sein, dann könne es nicht vorkommen, daß man die Tilgung ein ganzes Jahr aussehe, wie im Reiche jetzt geschehen solle.

Von dem Abg. v. Treuenfels (Kons.)

ging jetzt eine Resolution ein, im Reichshaushalt eine Summe einzufordern für 1909, zur Errichtung eines Denkmals in Berlin für die in Südwesafrika gefallenen Offiziere und Mannschaften. Der Abgeordnete begründete die Resolution. Die braven Krieger hätten hervorragende Beweise von selbstloser Tapferkeit geliefert; es sei Ehrenpflicht des deutschen Volkes, dieser Männer dankbar zu gedenken.

Staatssekretär Dernburg erklärte,

die warmen Worte, die der Vorredner den Gefallenen in Südwesafrika widmete, würden gewiß in jeder deutschen Brust ein lebhaftes Echo finden. Auch auf Seiten der Verwaltung werde dieses Gefühl bereits seit langem hege, es sei ein Aufruf unterwegs, der auch von ihm unterzeichnet sei und zu Beiträgen für ein Denkmal aufzufordere, er zweifle nicht an dem Erfolg. Hierauf verlas der Staatssekretär gerade eingetroffene Telegramme über Verluste in Südwesafrika und Kamerun.

Abg. Erbprinz v. Söhenlohe-Langenburg (Npt.) sprach seine Zustimmung zu dem Antrag des Abg. Treuenfels aus. Die Debatte habe gezeigt, daß zwischen der Verwaltung und dem Reichstag eine größere Uebereinstimmung herrsche als früher. Früher habe eine gewisse koloniale Vorurteil zum Teil nicht unberechtigt, geherrscht. Man dürfe jetzt hoffen, daß die Kolonien allmählich sich so konsolidieren werden, um ohne Reichszufuß auszukommen.

Vizepräsident Kämpf

glaubte zu dem vom Staatssekretär verlesenen Telegrammen den Gefühlen des Hauses Ausdruck zu geben, wenn er bitte, in Ehrung dieser gefallenen Offiziere und Soldaten sowie der in den früheren Kolonialkämpfen Gefallenen sich von den Plänen zu erheben. (Mittig: Zustimmung. Die Mitglieder des Hauses und des Bundesrats hatten sich schon bei den ersten Worten des Präsidenten erhoben.)

Abg. Eichhorn (Soz.)

weiß wirklich nicht, worin das neue System sich so sehr von dem alten unterscheidet. Neu und wirklich anerkennenswert sei die Offenheit, womit der neue Staatssekretär die Zustände namentlich in Ostafrika geschildert habe. Es sei eine Unwahrheit, wenn der Abg. Treuenfels behauptet habe, die Sozialdemokraten hätten die Soldaten beschimpft. Für die Sozialdemokraten sei in dem neuen System des Staatssekretärs nur die organisierte Ausnutzung der Neger enthalten. Ohne eine gewisse Aussicht stede kein Unternehmer sein Kapital in die Kolonien. Deshalb lege der Staatssekretär das Hauptgewicht auf den Handel und den Bau von Eisenbahnen. 150 Millionen Mark werden nur der Anfang sein.

Abg. Dr. Paasche (Nat.)

dankte dem Abg. Treuenfels für die Anregung zu dem Denkmal. Die Forderung, die Neger human und gerecht zu behandeln, sei nicht neu. Dem Neger vernünftige Bedürfnisse beizubringen und ihn zu veranlassen, in seinem eigenen Interesse Kulturarbeit zu leisten, sei ein Grundsatz, den er vertreten habe, seit er zum ersten Male als Professor Vorlesungen über Kolonialpolitik gehalten habe. Er habe die Kolonialpolitik auch praktisch studiert und habe dabei überall beobachtet, daß nur die Kolonien vorwärts kommen, in denen Schwarze und Weiße Hand in Hand gehen. Der Neger arbeite nur für sein Interesse und für das, was er brauche. Kulturelle Arbeit hätten schon die Missionen geleistet, dazu brauche man keine politische Macht. Jetzt handle es sich darum, wirtschaftliche Produkte zu schaffen, unsere Industrie zu deren Abnehmern zu machen und die Hilfsmittel unserer Produktion im eigenen Lande zu produzieren. Daß keine Märkte organisiert würden, sei unzutreffend, er habe viele Plantagen gesehen, wo dies der Fall war. Nämlich man die Neger gut, habe man auch Arbeiter.

Staatssekretär Dernburg

erklärte, es könnte den Anschein haben, als ob hier in der Eingeborenenfrage verschiedene Anschauungen sich schroff gegenüberstünden. Wenn er sich gegen die von Liebert vertretene Theorie gewandt habe, so habe er es getan, weil er sich zum Anwalt der Leute gemacht, die in der Usambarapost ihre Sache vertreten. Keines der Mitglieder des Hauses habe die übertriebenen Forderungen von Usambara unterstützt. Redner wies dann den Vorwurf entschieden zurück, daß er

sich feindlich gegen die Plantagen gewandt habe, er sei nur für die Neger eingetreten.

Damit schloß die Debatte.

Der Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ wurde bewilligt. Der Ergänzungsetat wurde auf Antrag des Abg. Richterhofen der Budgetkommission überwiesen. Die Resolution des Abg. Dompesch betreffend Maßregeln gegen den Alkoholschmuggel in den Kolonien, ebenso die Resolution des Abg. Abt. betreffend die Rechtspflege in den Kolonien, sowie die letztgenannte Resolution des Abg. Treuenfels wurden angenommen.

Darauf wurde die Weiterberatung vertagt.

Ein verlustreicher Sieg in Deutschsüdwest.

Staatssekretär Dernburg hat gestern im Reichstage folgendes, jedoch aus Deutsch-Südwestafrika eingetroffenes Telegramm verlesen:

Am 16. d. M. traf das Expeditionskorps gegen Simon Copper unter Führung des Hauptmanns v. Erdert die Werft Simon Coppers mitten in der Kalahari an. Der Feind verlor 58 Männer tot, sieben Männer, einige Weiber wurden gefangen. Der Rest der Werft zerstreute sich nach Süden und Südwesten. Auf unserer Seite fielen Hauptmann v. Erdert, Leutnant Ebinger und 12 Mann, schwer verwundet 9 Mann, leicht verwundet 3 Offiziere, 5 Mann. Das Expeditionskorps war in der Gesamstärke von 430 Weissen mit 4 Maschinen-gewehren und 700 Kamelen von zwei verschiedenen Punkten aufgebrochen. Am 11. hatte es sich vereinigt, am 15. war Simon Coppers Aufenthalt erkundet, am 16. trifft Hauptmann v. Erdert Simon Copper mit zwei Detachements unter den Hauptleuten Grüner und Welleke an und fiel selbst beim Beginn des Gefechtes. Hauptmann Grüner übernahm das Kommando und befahl dem im Halbkreis um die Werft liegenden Expeditionskorps den unterbrochenen Anlauf gegen den Feind. Dieser wurde in zwei Stunden von Stellung zu Stellung geworfen, bis er um 1/28 Uhr vormittags seinen verzweifelten Widerstand aufgab und in regelloser Flucht auseinander lief. Erbeutet wurden 29 Gewehre, zahlreiche Munition, eine kleine Herde Vieh, einige Pferde. Die Leistung des Expeditionskorps verdient als hervorragend bezeichnet zu werden; in ihrem tapferen Führer, dem Hauptmann v. Erdert, verlieren wir einen der besten und ritterlichsten Offiziere. Die Verluste sind außerordentlich schwer, die Anstrengungen für die Truppen selten große gewesen. Erst nach vier Tagen konnte zum erstenmal abgeköhrt werden. Die Witterung war heiß und trocken. Das letzte Bleiwasser reichte nicht einmal zum Trinken der Kamel. Simon Copper ist schwer geschädigt, aber noch nicht endgültig besiegt.

Wie erinnerlich sein wird, hatte Simon Copper am 8. März eine aus einem Sergeanten, drei Reitern und zwei Eingeborenen bestehende Patrouille überfallen und getötet. Darauf wurde eine Verfolgung eingeleitet, die vorläufig mit dem obigen Ergebnis abgeblieben ist. Augenblicklich ist es zum ersten Male gelungen, den sonst so vorsichtigen Feind von drei Seiten her zu umzingeln, und zu behauern ist nur, daß es ihm schließlich doch noch gelang, nach der vierten Seite hin zu entkommen. So ist das Gefecht zwar ein Sieg für unsere Waffen gewesen, der Simon Copper mindestens die Hälfte seiner Leute und vielleicht noch mehr kostete, aber leider nicht zur wirklichen dauernden Unsicherlichmachung des gefährlichen Gegners durch Gefangennahme oder Tötung geführt und in jedem Falle unseren braven Truppen selbst außerordentlich schmerzliche Verluste gebracht hat. Von der früher versprochenen Hilfe der Kappelpolizei bei der Verfolgung Coppers verlautet übrigens gar nichts mehr.

Die neue Sekundärbahnvorlage

die dem Abgeordnetenhaus heute zugegangen ist, fordert insgesamt 502 850 000 Mark, darunter 32 525 000 Mark zur Herstellung von Eisenbahnen und zur Beschaffung der für diese erforderlichen Betriebsmittel, 62 717 000 Mark für Anlage 2. und 3. Gleise, 32 184 000 Mark zur Fertigstellung be-

gonnener Gleisbauten, 20 424 000 Mark zu weiteren Bauten, 220 000 000 Mark zur Beschaffung von Betriebsmitteln für die bestehenden Staatsbahnen, 30 000 000 Mark zur Ausfüllung des Dispositionsfonds der Eisenbahnverwaltung zur Vermehrung der Betriebsmittel 5 000 000 Mark zur weiteren Förderung des Kleinbahnbaues.

An Hauptbahnen werden die nachstehenden gefordert: 1. von Weidenau nach Dillenburg 19 059 000 Mark, 2. von Oberhausen-West nach Hohenbühler 33 500 000 Mark. An Nebenbahnen werden folgende gefordert: 1. Arns- und 4 929 000 Mark, 2. Angerburg-Gumbinnen 7 150 000 Mark, 3. Jastrzemb-Łódź 2 877 000 Mark, 4. Kolzig-Glogau mit Abzweigung nach Trautau 6 370 000 Mark, 5. Barth-Breow 2 190 000 Mark, 6. Suhl-Schleifungen 2 730 000 Mark, 7. Niederanla-Alsfeld 2 323 000 Mark, 8. Kirchhain-Gemünden a. d. Werra 3 729 000 Mark, 9. Korbach-Brilon 9 800 000 Mark, 10. Lemke-Diepholz 6 774 000 Mark, 11. Marienberg-Erbach 1 844 000 Mark, 12. Seimbach-Baumholder 3 327 000 Mark, 13. Jünkerath-Bitgenbach 16 273 000 Mark.

Das Vereinsgesetz

angenommen.

Zu Beginn der Donnerstag-Sitzung der Ver-einsgesekommmission des Reichstages wurde der bereits mitgeteilte Kompromißantrag der Blockparteien zu dem Sprachparagraphe an die Mitglieder der Kommission verteilt. Abg. Dr. Müller-Meiningen gab hierzu folgende Erklärung ab:

Gegenüber den gefälligen Ausstellungen in der Presse, daß unsere nummehrige Haltung zu § 7 des Vereinsgesetzes abhängig gemacht sei von Konzeptionen auf dem Gebiete des Bürgergesetzes, erkläre ich folgendes: Es ist eine Verleumdung, wenn eine solche Verknüpfung der beiden legislativen Aufgaben behauptet wird. Als Vertreter meiner Partei bei den Kompromißver-handlungen erkläre ich, daß in keinem Stadium der Verhandlungen auch nur mit einem Wort die Absicht einer solchen Verknüpfung ausgedrückt oder angedeutet wurde. Vielmehr wurde a limine jede solche Verbindung von der Hand gewiesen. Herr von Payer wird mir die Richtigkeit dieser Erklärung bestätigen. — Die Abg. v. Payer und Schrader erklärten hierauf für ihre Person dasselbe. Die Abg. Dietrich (Kons.), Fürst v. Saksfeld (Npt.) und Dr. Lieber (natl.) bestätigten die Richtigkeit der Erklärung und appellierten an die Ehrlichkeit der Gegner, diese Erklärung in der Presse wahrheitsgemäß zu verbreiten.

Ein sozialdemokratischer Redner stellt fest, daß durch den Kompromißantrag alle öffentlichen Versammlungen betroffen würden im Gegenjah zum § 3, wo ausdrücklich nur von politischen Versammlungen die Rede sei. — Ein Zentrumredner nimmt u. a. Anstoß an dem Ausdruck „alteingesessene“. Diese Bestimmung könne sehr willkürlich gehandhabt werden. Die zwanzigjährige Karenzzeit habe einen eigentümlichen, ja humoristischen Eindruck hervorgerufen. Ferner seien in dem Antrage die Kommunalwahlen nicht berücksichtigt. Redner wünscht ein Verzeichnis der Landesteile, in denen jetzt mindestens 60 v. H. alteingesessene Bevölkerung nichtdeutscher Muttersprache vorhanden sind. Der Staatssekretär sagt Erfüllung dieses Wunsches zu.

Die Debatte wird geschlossen. Der Kompromißantrag der Blockparteien wird

mit 16 gegen 12 Stimmen

angenommen. Die §§ 8, 9, 9a und 10 werden nach Vorschlägen der Blockparteien, bzw. den Beschlüssen in erster Lesung angenommen. Der weitere Kompromißantrag der Blockparteien, in § 10a zu bestimmen, daß „Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, nicht Mitglieder von politischen Vereinen sein und auch nicht an Versammlungen solcher Vereine noch an öffentlichen politischen Versammlungen teilnehmen dürfen“, wird von Sozialdemokraten, Polen und Zentrum bekämpft. Der § 10a wird jedoch von den Vertretern der Blockparteien angenommen. Ohne wesentliche Debatte werden sodann die §§ 11 und 11a (Strafbestimmungen), ferner die §§ 12 bis 16, die einen Inhalt mehr formaler Natur haben, teils mit großer Mehrheit, teils mit den Stimmen der Mehrheitsparteien angenommen.

Bei der Gesamtabstimmung über das Gesetz stimmen die Blockparteien für, die Minderheitsparteien gegen das Gesetz. — Damit ist die Aufgabe der Kommission erledigt.

Die Entrevue in Venedig. Westfalen u. Rheinland.

Das deutsche Kaiserpaar mit dem Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Viktoria Luise werden am 25. d. M., 11 Uhr 34 Minuten vormittags, in Venedig ankommen und auf dem Bahnhof vom König Viktor Emanuel empfangen werden. Darauf findet ein Frühstück im königlichen Palais statt. Nach dem Frühstück begibt sich das deutsche Kaiserpaar das beabsichtigt, 2 Tage in freierem Intimität in Venedig zu bleiben, an Bord der „Hohenzollern“. Der König von Italien, der in Begleitung des Ministers des Auswärtigen, Tittoni, am 25. d. M. früh, in Venedig eintreffen wird, fährt am Abend desselben Tages wieder nach Rom zurück. Den Kaiser wird der Gesandte Frhr. von Zentgraf als Vertreter des Auswärtigen Amtes begleiten.

Deutschland.

— Ein Zwischenfall ereignete sich im Reichstage Donnerstag in der dritten Nachmittagsstunde. Als der Abgeordnete Erbacher in seiner Rede die Bemerkung machte, daß auch der Kaiser eine unerblickliche Seele habe, erregte dieser Ausbruch im Saale, aber auch auf den Tribünen eine gewisse Heiterkeit. Das Zentrum war darüber erregt und erhob sich unter Führung des Abgeordneten Gröber wie ein Mann von den Plätzen und zeigte mit den Fingern nach der Journalistentribüne hinauf. In dem Entrüstungssturm, der sich dabei in den Zentrumskreisen erhob, soll sich der Abgeordnete Gröber sogar mit einem Ausdruck bedient haben, der zweifellos nicht als parlamentarisch bezeichnet werden kann. (Man will den Ruf „Saubengel“ vernommen haben.) Die Vertreter der Presse traten zu einer Beratung zusammen und beschloßen eine Protestkundgebung, die dann auch der nächste Redner, der Abgeordnete Müller-Meiningen, zur Kenntnis des Hauses brachte. Redner stellt hierzu fest, daß es sich hier nur um die Taktlosigkeit eines einzelnen Herrn handelt, und daß die Gesamtheit der Pressevertreter dagegen protestiere, daß man mit einer gewissen Verallgemeinerung gegen die Presse hier Stellung genommen hat. Diefem Wunsch eines Teiles der Pressevertreter habe er hier nachkommen zu sollen geglaubt.

Auch der Abg. Eichhorn (Soz.) kommt auf den Zwischenfall mit dem Pressevertreter zurück und sagt, man solle nicht gleich nervös werden, wenn die Herren auf der Journalistentribüne sich auch einmal etwas erlauben.

Der Präsident Graf Stolberg erhob sich später auch und erklärte, die Tribünen räumen lassen zu wollen, wenn sich derartige Auslassungen des Beifalls oder Widerspruches widerholen sollten. Auf den Journalistentribünen war man über diesen Vorfall entrüstet und verteilte die Journalisten, bis auf zwei, unter dem Vorzeichen des Zentrums die Tribüne.

— (Prinz Joachim Albrecht.) Bezüglich des Ausscheidens des Prinzen Joachim Albrecht aus der Armee kann eine Berliner Korrespondenz noch mitteilen, daß die vorgelegte Behörde — das Oberkommando der Schutztruppen — das Abschiedsgeld des Prinzen mit dem Antrage um Befreiung der Uniform weiter gegeben hatte, was aber vom Kaiser abgelehnt wurde. In unrichtigen Kreisen nimmt man allgemein an, daß das Abschiedsgeld des Prinzen mit seinem Entschlusse, die Baronin Liebenberg zu heiraten, zusammenhängt. Man nimmt an, daß der Prinz auf Titel und Würden verzichtet wird, um die Baronin zu heiraten, die jedenfalls auch pekuniär eine glänzende Partie machen würde. Der Prinz hat nämlich, abgesehen von seinem sonstigen Privatvermögen, unlängst von seinem Großvater, dem verstorbenen Herzog Ernst I. von Sachsen-Altenburg, nicht weniger als 5 1/2 Millionen geerbt.

— Reichstagswahlwahl im 1. hannov. Wahlkreis. Die Donnerstag an Stelle des verstorbenen Abg. Fürsten zu Inn- und Kniphausen vollzogene Wahlwahl zum Reichstage hatte folgenden Resultat: Fürbringer (natl.) 4905, Fegter (fr. Bergg.) 8816, Groeneveld (deutschos.) 6579, Zug (Soz.) 3115 Stimmen. Mitin ist eine Stichwahl zwischen Fegter und Groeneveld erforderlich.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— (Die Glückwünsche der deutschen Fürsten an Kaiser Franz Josef.) Bekanntlich hat Kaiser Wilhelm die Absicht, auf der Reise von Rom dem armen Kaiser Franz Josef vom Regierungsjubiläum seine Glückwünsche darzubringen. Fast alle übrigen deutschen Bundesfürsten wollen ein gleiches tun. Wie die „Fr. Pr.“ meldet, werden die deutschen Fürsten zur Beglückwünschung fast gleichzeitig in Wien anwesend sein. Genannt werden schon jetzt der König von Württemberg, der König von Sachsen, der Prinzregent von Bayern, sowie alle deutschen Großherzöge.

— (Das Befinden Kaiser Franz Josefs.) Die „Kaiserliche Reichspost“ meldet unter dem Titel „Unangenehme Nachrichten über das Befinden des Kaisers“: Wie wir erfahren, ist das Befinden des Monarchen nicht durchaus befriedigend. Die Erscheinungen seiner Erkrankung im Herbst sind wiedergekehrt, zwar nicht in solcher Stärke, aber doch wesentlich. Zu Besorgnissen ist wohl kein Anlaß, aber zu größter Vorsicht.

Russland.

— (General Stöckel's Orden.) Durch die Festsetzung des gegen ihn gefällten Urteils verliert General Stöckel alle Orden, er behält nur die Kriegsmedaille, jedoch keinen Kriegserorden.

Amerika.

— Admiral Evans wird auf sein persönliches Ansuchen bei der Ankunft der amerikanischen Flotte in San Francisco aus Gesundheitsrücksichten von dem Kommando über die amerikanische Kriegsflotte entbunden werden. Als sein Nachfolger wird Konteradmiral Sperry die amerikanische Schlachtflotte zurückführen.

— (Eisenbahnunfall.) Ein „Eisenbahnunfall“ hat jüngst das Reichsgericht beschäftigt. Ein Reisender, der eilig den Abort aufsuchen mußte, war zu Fall gekommen und lagte auf Schienenab. Das Reichsgericht hat die Klage abgewiesen, weil die Eile als „Betriebsgefahr“ nur in Betracht kommen könne, wenn sie durch die Betriebseinrichtungen bedingt war, was bei eiligem Aufsuchen des Aborts nicht zutraf. Das Verlangen des Reisenden, ein ihn anwandelndes Bedürfnis zu befriedigen, habe — so führt das Reichsgericht aus —, dessen Eile hervorgerufen, er befand sich also in derselben Lage, als wenn er unterwegs irgendwie aufgehalten worden wäre und sich darauf besonders beeilte, um den Zug nicht zu verpassen; wenn er dann auf dem Bahnsteig hinfällt, ist die Bahnverwaltung für die Folgen dieser Eile nicht haftpflichtig. Daran ändere sich auch nichts, wenn ihm auf dem Wege zum Abort eine Lokomotive den Weg verstopfte; denn diese konnte hier nur als räumliches Hindernis in Betracht, das mit dem Betriebsgefahr nichts zu tun habe. Die Eile war mithin hier nicht durch den Eisenbahnbetrieb verursacht und stand mit diesem in keiner ursächlichen Verbindung.

— (Kamen, 21. März. (Verschiedenes.) Für das feuchte Aufwachen in den Schlafzimmern hat sich der preussische Unterrichtsminister in einem besonderen Erlaß ausgesprochen, der jetzt allen Regierungspräsidenten, sowie sämtlichen königlichen Provinzialschulkollegien mitgeteilt wird. Das feuchte Aufwachen der Schlafzimmern könne nach der Ansicht des Ministers auch da nicht entbehrt werden, wo die Fußböden mit staubbedecktem Del gestrichen sind. Er empfiehlt, derartige Räume nur einmal wöchentlich, u. zwar ausschließlich mit ausgewaschenen Tüchern aufzumischen. Hiermit dürfte aber erst dann begonnen werden, wenn der Delanstrich vollständig fest geworden ist.

— (Kaiseran, 21. März. (Versammlung.) Am Sonntag findet hier im Lokale des Herrn Reiter eine öffentliche Versammlung statt, in der das Programm des Linksliberalismus sowie das preussische Wahlrecht eingehend besprochen werden soll. Näheres siehe Inserat in der vorliegenden Nummer.

— (Hamm, 19. März. (Polizeilicher Übergriff.) Viel von sich reden macht hier ein neuerdings vorgekommener polizeilicher Übergriff, der die sofortige Entlassung von zwei Schülern zur Folge gehabt hat. Die beiden Sicherheitsbeamten hatten während ihres Dienstes in einem Festlokal mitgezogen; nach mehreren von den Festteilnehmern bezahlten „Runden“ stand zwischen ihnen und den Schülern ein Streit, der sogar in Tätlichkeiten ausartete. Die Schüler verhafteten einen Teilnehmer und mißhandelten diesen auf dem Wege zur Wache derart, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die eingeleitete Untersuchung führte zur sofortigen Entlassung der beiden Schüler, die erst vor kurzem einen Kursus an der Dortmunder Polizeischule absolviert hatten.

— (Bochum, 19. März. (Streik.) Nachdem vor einigen Tagen auf der Zeche General ein Streik der Schläpfer und Pferdearbeiter entbrannt war, ist gestern auf zwei Nachbargruben der vorgenannten Zeche, nämlich den Gruben Baaker Ruhe und Hasen-Winkel ein Ausstand ausgebrochen. Auf Hasen-Winkel streikten die Schläpfer und Pferdearbeiter, auf Baaker Ruhe die Kolbenarbeiter. Als Grund des Ausstandes wird Lohnermäßigung angegeben.

— (Bochum, 18. März. Auf der Zeche „Dorbringen“ ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Durch herabfallende Gesteinsmassen wurden die Bergleute Fr. Rosted aus Gerthe und H. Demis aus Soltau tödlich verletzt. Rosted hatte einen Bruch der Wirbelsäule und doppelten Beinbruch erlitten und starb auf dem Wege zum Bergmannshilf. Beide Verunglückten sind Familienväter von 7 beziehungsweise 8 Kindern.

— (Zadhausen, 20. März. (Falschmünzbande entdeckt.) Hier wurde eine aus drei Personen bestehende Falschmünzbande entdeckt. Eine derselben war bereits wegen Falschmünzerei verurteilt. In der Gemeinde wurden fälschliche Fünfmarkstücke entdeckt.

— (Mehrdt, 20. März. (Großfeuer.) In der Spinnerei von Kloeters und Pungs brach gestern nachmittag Großfeuer aus, wodurch das ganze Baumwoll-Lager zerstört wurde. Der Schaden, der über 200 000 Mark beträgt, ist durch Versicherung gedeckt. Nur 2000 Stück Restware konnten gerettet werden. Die Betriebsräume sind vom Feuer verschont geblieben.

— (Duisburg, 19. März. Im Thomaswerk der Hütte „Phoenix“ ereignete sich gestern morgen ein schwerer Unfall. Ein Dampfrohr platzte, und durch die austretenden Dämpfe wurde ein Arbeiter schwer verbrüht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Zwei andere in der Nähe beschäftigte Arbeiter wurden leichter verletzt.

— (Duisburg, 19. März. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Techniker Ernst Adler und den Gärtner Johann Zander, 27- bzw. 23-jährig, und aus Köln, wegen Diebstahls im Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus bzw. neun Monaten Gefängnis. Beide Diebe hatten einen Kellner des Hotels Reichskrone vergeblich zur Hilfeleistung beim Kassenraube des Wirtes zu veranlassen gesucht und waren dann gefaßt worden.

— (Köln, 28. März. (Todesurteil.) Gestern nachmittag stürzte ein junger Stukateur von dem Gerüst eines Neubaus Ecke Jülicher- und Roonstraße ab, erlitt einen Schädelbruch und starb nach wenigen Minuten auf der Unfallstelle.

— (Bentheim, 20. März. (Zu schnell gegangen.) Als der Kreisfiskalar Winter aus Reutenhaus nach Beendigung seiner amtlichen Tätigkeit auf dem Markte zu Gidehaus sich zur Bahn begeben wollte, mußte er, da er zu schnell gegangen war, unterwegs einen Wagen in Anspruch nehmen, der ihn bis zur Station brachte, wo er infolge eines Schlaganfalles starb.

— (Frankfurt (Main), 20. März. Beim Spielen mit einem Terzerol erlitt der

14-jährige Schüler Max Otto den 13-jährigen Schüler Gustav Eisenberger. — (Frankfurt (Main), 20. März. Bei einer außerordentlichen Revision der Ortskrankenkasse des Landkreises Frankfurt sind bedeutende Fehlbeträge festgestellt worden. Der Rendant Seidel gestand, 40—50 000 M. unterschlagen zu haben.

Aus aller Welt.

— Aus Eifersucht ermordet. In Hof hat der 38-jährige Banarbeiter Georg Köppler, Vater von sieben Kindern, seine Frau ermordet, indem er ihr mit einem Knüttel den Schädel zertrümmerte. Das Motiv zur Tat war Eifersucht. Der Mörder ist verschwunden.

— Friedhof, 1. d. d. Auf dem Friedhofe in Birtowitz (Kreis Oppeln) wurden nachts sämtliche Grabdenkmäler umgeworfen und zertrümmert. Ferner wurden auf dem alten evangelischen Friedhofe in Rattowitz zehn Grabdenkmäler gewaltfam umgestürzt.

— Wieder ein Schülerelbstmord. Der 17-jährige Gymnasiast Bachmann in Stettin erschoss sich aus getränktem Ehrgefühl.

— Furchtbarer Nachschuß. Ein furchtbares Verbrechen wurde gestern in Wilsch bei Glas verübt. Der 72-jährige Stellenbesitzer Gebauer, der seit längerer Zeit mit seiner Familie, besonders mit seinem verheirateten Sohne, in Unfrieden lebte, nahm mehrere Bündel Stroh, die er vorher mit Petroleum getränkt hatte, zündete diese an und warf sie auf die Betten, in denen sich seine Ehefrau, sowie eine siebenjährige Enkeltochter und die Frau des jungen Gebauer befanden. Alle drei erlitten schwere Brandwunden. An dem Aufkommen des Kindes wird gezweifelt. Gebauer, der dann mit einer Art auf seinen Sohn eindrang, konnte nur mit vieler Mühe überwältigt werden.

— In München sind Mittwoch wieder 10, Donnerstags 8 neue Erpressungsversuche zur Kenntnis der Polizei gelangt.

— Bei einer Feuerarmprobe in der Rütgerschule in Rattowitz entstand eine Panik unter den Schülern. Elf Knaben von 7 bis 10 Jahren waren in Todesgefahr, wurden aber im letzten Augenblick von einem Lehrer gerettet. Ein Arzt war gleich zur Stelle. Vier Knaben kamen sofort in ärztliche Behandlung.

200 Ansdler erfroren.

Aus dem nördlichen Alaska wird gemeldet, daß in der Nähe des Fort Yukon über 200 Ansdler erfroren aufgefunden wurden. Diese hatten sich von einem Gletscher wegen zu geringer Entfernungen entfernt und waren nördlich gerungen, um Polshand zu treiben, da in der dortigen Gegend das Wild sehr zahlreich ist und Felle sehr gut bezahlt werden. Vor Hunger entkräftigt, ist dann die ganze Kolonie untergegangen. Die Erfrorenen sind meist europäischer Herkunft; aus den Papieren konnte festgestellt werden, daß sich auch einige deutsche Familien darunter befunden haben.

— Dem Hochwasser im Westen Deutschlands find jetzt Ueberschwemmungen im Osten gefolgt: über fünf Meter ist das Hochwasser der Weichsel gestiegen. Es hat bei der Eisenbahnbrückenbauwerke Kleingrabau den neu geschütteten Deich durchbrochen, so daß sich gewaltige Wassermassen über die Ränge ergossen. Die dort erbaute Arbeiterbaracken konnten rechtzeitig geräumt werden, stehen aber jetzt tief unter Wasser. Bretter, Balken, Eisenbahnschwellen und Karren schwimmen auf der überfluteten Niederung umher. Eine große Zahl der Arbeiter ist durch die Ueberschwemmung obdachlos und arbeitslos geworden.

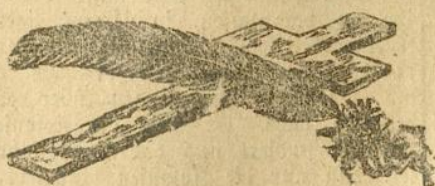
— Großer Bankraub. Ein Telegramm aus Chihuahua in Mexiko berichtet, daß aus dem dem amerikanischen Gesandten in den Vereinigten Staaten gehörenden Bank Minors eine Summe von 1475 000 Francs geraubt worden ist.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, Z = Privattelegramm.

Das Abgeordnetenhaus

beendete am Freitag nach Erledigung einiger kleineren Vorlagen die dritte Beratung des Etats. Beim Auktionsstat fand ein Antrag des Abg. v. Brandenstein (konf.) auf vermehrte Ausbildung und Heranziehung von



Heute morgen 4 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Berginvalide

Friedrich Stoltefuss

im Alter von 60 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetruht an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breiten und Paschheide, den 19. März 1908.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. März, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Kranzspenden verboten.

Veran u. Medaillen: Dr. Meier in Bremen

Dr. Ad. Meier's Sanatorium
Bremen, Rotenburgerstr. 1.
Spezialbehandl. von Hautkr.

Lupus, auch Krebs.

Freischleichen, Hauttuberkulose, Fisteln, Hautgeschwülste, ohne Operation nach eigen. langjähr. erprobt. Methode. Keine Bestrahlung. Befreit! kurz. Kur. 336
Prospekt u. ausführl. Broschüre frei.

Steuerberufungen
werden sachgemäß von mir angefertigt.

J. Blume,
Ramen,
330 Unnaerstraße 160.

Akademie
Friedberg
bei Frankfurt a. M.

I. Polytech. Institut — 6 Sem.
I. Maschinen- u. Elektro-Ingenieure,
Bau-Ingenieure und Architekten.
II. Technikum — 4 Semester.

Rose & Co.

Dortmund.

Eingang von Neuheiten

für die Frühjahrs-Saison 1908.

**Jackenkleider, Kostüme, Blusen, Paletots,
Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Seidenwaren.**

Anfertigung einfacher, sowie eleganter Mäntel, Jackenkleider und Kostüme auf eigenen Ateliers.

Stoffproben auf Wunsch franko.

Franko Versand aller Aufträge.

Unsere reich illustrierte Haupt-Preisliste wird auf Wunsch franko zugesandt.



L. Kosanetzky,
Kamen, Markt.

Stets das Neueste in Hüten,
Mützen u. Schirmen etc.
Reparaturen an Schirmen billig.

Belzwaren
in Jltis, Marder, Nerz,
Stunks usw.

Spazierstöcke
Tornister (echt Leder)

Hosenträger
Turner- u. Rad-

fahrer-Gürtel
Portemonnaies

Zigarren-Etui's
Kämme

Kleider- und
Kopfbürsten

Taschenpiegel
Taschenmesser

Echtlupse
Kragenschoner

Leinen- und
Papiertücher

Glace- und
Winter-Handschuhe

für Herren.

Anfertigung von
Vereinsmützen jed. Art.

1 hochfeines, fast neues
Pianino

ist mit 10jähr. Garantie sehr
billig zu verkaufen.

H. van Bremen,
Dortmund, Heiligermweg 15.
Telephon 7681.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Gewerbesteuer-Rolle der Stadt Kamen für das Steuerjahr 1908 liegt in der Zeit vom 2. bis einschließlich 9. t. Mts. zur Einsicht der Steuerpflichtigen in unserem Steuerbureau, Zimmer 3 des Rathhauses, aus. Die Einsicht ist nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungs-Bezirks gestattet.

Kamen, den 16. März 1908.

Der Magistrat: Grevel.

RHEINPERLE UND SOLO

Verwendet

anstatt der teuren

Butter

nur die feine Margarine

Rheinperle

oder

Solo in Carton.

DER TEUREN NATUR-BUTTER.

Garten- und Feldsämereien

garantiert keimfähig, nicht überjähig.

Löwen-Drogerie

Carl Müller jun.

341

Dauerhafte und sauber gearbeitete



Särge

sowie sämtl. Leichenwäsche u. Kränze

hält stets auf Lager

W. Hillmann, Westentor.

Sämtl. Kolonialwaren vorrätig bei J. Broubach.

Tapeten

in großer Auswahl, neueste Muster.

Löwen-Drogerie

Carl Müller jun.

342

Fr. Matthia
KAMEN,
Weststraße 10.

Buch- und
Papierhandlung,
Bureau-Artikel,
Galanterie- und
Lebervaren.
Buchbinderei.

Spezialität:
Bilder-Einrahmungen
unter Garantie für
absol. Standsicherheit.

Größte Auswahl:
Bilder, Silberleisten
u. Rahmen jeder Art.
Prompte Bedienung.
Billigste Preise.

Rinder



werden in Weide genommen.

Westf., den 5. März 1908.

T. Middendorf.

Liebling-

Seife aller Damen ist die allein echte

Stekensperd - Lilienmilch - Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul.

Denn diese erzeugt ein zartes reines
Gesicht, rosiges jugendliches Aus-
sehen, weiße sammetweiche Haut u.
blendend schönen Teint. à St. 50 Pf.
bei: V. Felting und Heinrich
Jacobi.

136



Einrahmung

von Bildern u. Drauffrän-
zen etc. in guter Ausführung zu
billigen Preisen.

Großes Lager in
Bilder-Leisten und Rahmen, ge-
rahmten u. ungerahmten Bildern.

C. Holtmann, Kamen

Ba rhofstr. 58.

Kind braver Eltern als
Lehrmädchen

gesucht für Laden u. Haushalt
Kleidung wird gehalten.

Schriftliche Angebote unter
K. T. erbeten. 338

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag Oculi, 22. März.
Morg. 8 Uhr: Früh-Gottesdienst.
Pastor Vertelsmann.
Morg. 10 Uhr: Haupt-Gottesdienst.
Pastor Voigt.
Nachm. 2 Uhr: Jugendgottesdienst.
Pastor Voigt.

Sonntag nachmittag 2 1/2 Uhr fin-
det im Gemeindehause eine Ver-
sammlung der zu Ostern 1907 von
Hr. Vertelsmann Konfirmierten statt.

Evangelisch-Lutherische Kirche
Sonntag den 22. März.
Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Pastor Geibel.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Pastor Depolla.

Ev. Gottesdienst in Rünthe
am Sonntag den 22. März,
vormittags 9 Uhr.
Mittwoch den 25. März.
Nachm. 5 Uhr: Passionsgottesdienst.
Pfarrer Gophlich.

Vereine und Versammlungen.
(Gemeindehaus der größ. Gemeinde.)
Männer- u. Junglingsver.
Sonntag 8 Uhr: Versammlung.
Dienstag 8 1/2 Uhr: Gesangstunde.
Donnerstag 9 Uhr: Bibelstunde.
Freitag 8 1/2 Uhr: Posaunenstunde.

Jungfrauen-Verein.

Sonntag 4 Uhr: Versammlung.

Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag 5 Uhr: Bibelstunde.

Neer Evertsdorf-Gfen.

Dienstag 8 1/2 Uhr: Bibelbesprechst.

Freitag 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde.

Evangel. Vereinshaus für Stadt-

mission. (Ostenfeldmarkt 44.)

Sonntag 7 Uhr: Bibelstunde.

Montag 7 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Donnerstag 7 Uhr: Gebetsstunde.

Versammlungen in Overberge.

Sonntag 2 Uhr: Kindergottesdienst

in der neuen Schule.

Sonntag 5 Uhr: Versammlung bei

Antreuermeister Wendel.

Donnerstag 5 Uhr: Passionsandacht

in der neuen Schule.

Bücherstiftung in Bergkamen.

Sonntag 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Druck u. Verlag von C. May in Görde

Der heutigen Gesamt-Auflage liegt ein

Preis- u. Waren-Verzeichnis

der Firma

Wilhelm Etling, Kamen,

Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Kleidung, bei.

Konfirmanden-Jacken

in grosser Auswahl
wieder neu eingetroffen.

Kamen.

Konfirmanden-Anzüge

in allen Grössen
zu billigsten Preisen.

F. W. Heineke.

340

Evangel. Arbeiter-Verein KAMEN.

Sonntag den 22. März,
nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokal
General-Versammlung
(auch die der Sterbefälle).

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Jahresbericht.
3. Rechnungslegung.
4. Bericht der Revisoren.
5. Vorstandswahl und dergl.
6. Bericht über die Verbands-Vorstandssitzung, Beratung und Beschlussfassung über Anstellung eines Sekretärs für die Arbeitervereine des Kreisverbandes und die dadurch bedingte Erhöhung der Beiträge.
7. Erhöhung des Sterbegeldes.
8. Verschiedenes.

Falls die Generalversammlung um 1/26 Uhr nicht beschlussfähig ist, wird um 6 Uhr nach § 25 des Statuts eine ausserordentliche Generalversammlung mit derselben Tages-Ordnung anberaumt, welche unter allen Umständen beschlussfähig ist.

332; **Der Vorstand.**

Großer Brandholz-Verkauf.

Das von mir angekaufte Eichenabfallbrandholz im Heerenholz bei Kamen werde fuder-, nummer- und klasterweise unter der Hand verkaufen; auch werden Hauspaten fuderweise abgegeben. Bin dorthelfst jeden Tag anwesend.

Bergkamen 19. März 1908.

Fritz Kampmann,
Zimmermeister.

347t

Das kleinste Kellnerpaar

ist in meinem Lokale zur Bedienung tätig.

343

L. Rieder, Kamen, Markt.

■■■■■■■■■■

Butter, feinste Molkerei-Butter 1,38 M.

Säbrazh-Margarine 70, 75 g und 1 M.

la. Holländer Käse 80 g

Kaffee, hell und dunkel 1, 1,20, 1,40, 1,60 M.

„roh, 0,80, 0,90, 1, 1,20, 1,40, 1,50 M.

Würfelzucker 22 g

Stamfzucker „ 20 „

Rudeln 25—50 g

Pflaumen 25—40 g

Riesen-Erbfen 15 g

Gold-Erbfen 16 g

Königsberger Graue 18 g

Bohnen 13—18 g

Rüböl, extra prima 75 g

Butteröl 80 g

Sparkerseife v. Schrauth 35 g

sowie familiäre beste Kolonial- und Kurzwaren

zu allerbilligsten Preisen ohne Rabatt, empfiehlt

348

Arnold Wiemer,
Kamen, Weststr. 29.

■■■■■■■■■■

Entlaufen gelber stichelhaariger Hund,

mit kleiner Schelle am Hals. Näh. in der Geschäftsst. d. B.

331

Verding.

Die Lieferung frei Verwendungsstelle von 88 cbm Padlagesteinen, 90 cbm Deckfies, 43 cbm Pflasterfand und 99 Stück Sperrsteinen, sowie die Anfuhr von 511 cbm Kleinschlag, 90 cbm Deckfies und des zu den Bauarbeiten erforderlichen Wassers zum Ausbau des Weges Kaiseran-Wasserouel in den Gemeinden Methler und Wasserouel sollen am **Dienstag, den 24. d. Mts., nachmittags 4 Uhr** in der Wirtschaft Schulze-Kemminghausen zu Wasserouel öffentlich verdingen werden.

Zu Angeboten auf Lieferungen sind Materialproben vorzulegen.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Hamm, den 16. März 1908.

335

Die Kreiswegebauverwaltung.

Verding.

Am Montag, den 23. d. Mts., nachm. 5 1/2 Uhr soll beim Wirt Herrn Schulze-Beckinghausen hierf. die Anfuhr von 15 bis 20 Doppelw. Kesselsche und Kleinschlag von Bahnhof Couel oder Kamen öffentlich wenigstfordernd verdingen werden.

Westf., den 18. März 1908.

334

Der Gemeindevorsteher.

Kinder u. Zohlen

— werden auf Weide angenommen. —

Löddinghausen. Blödom.

■■■■■■■■■■

Gegen geringe Monatsraten von

2 Mark

an, liefern wir

Bithern od. Art. Saiten-Instrumente, Violinen, Kontrabassen, Gitarren, Musikwerke, selbstspielende, sowie Dreh-Instrumente mit Metallnoten, Automaten, Harmonikas, Grammophone, garantiert echt mit Hartgummi-Platten. Phonographen mit erschaffensten Grammophonplatten, Ferner photogr. Apparate, Optengläser, Feldstecher, Jagdgewehre, Hülf, geräumte Bilder.

Man fordere illustrierten Katalog sofort gratis u. frel.

Postkarte genügt.

Bial & Freund in Breslau II.

140

Ohlendorff's Peru - Guano

„Füllhornmarke“

zur Frühlingsdüngung!

Aufgeschlossener Peru-Guano hat sich als Kopfdünger vorzüglich bewährt.

186

■■■■■■■■■■

Pianos

eingetauscht v. M. 180 an. 253

Miete u. Kauf. 1893

Pianobaus-Hobratb, Dortmund.

■■■■■■■■■■

erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von Mk. 62.— an.

Fahrräder

prima Mantel von ca. Mk. 4.—, Luftschläuche von Mk. 2.80 an.

Zubehörtelle, Reparaturen,

und billigst.

Nähmaschinen

in jeder Preislage. 289

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe“ Akt.-Ges. Duisburg-Wanheimerort. Gegr. 1896.

Damen

erhalten gratis wichtige Mitteilung, sich glücklich zu verheiraten, gegen Rückporto, durch 1051

Emil Shaw, Reutlingen. Seine Heiratsvermittlung.

■■■■■■■■■■

Kaiseran!

Sonntag, den 22. März 1908, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Ketter:

Oeffentliche Versammlung

Themen:

1. Programm des Links-liberalismus.
2. Das preussische Wahlrecht. Liberale Vereinigung von Hamm u. Umgegend.

■■■■■■■■■■

Arnold Wiemer

29 Weststr. 29

empfiehlt 1346

la. Rotklee, Weissklee, Gelbklee, Tweedklee, echte Provence lucerne, engl. Raygras u. Timote.

■■■■■■■■■■

Hülsenfrüchte

bester Qualität

empfiehlt **J. Brombach.**

■■■■■■■■■■

Die Neuheiten

für Frühjahr und Sommer

sind in reicher Auswahl eingetroffen.

J. Heymann,

Kamen, Weststrasse 20.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 35 Pfennig. **REKLAME**

Volksfreund für Kamen und Umgegend
Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. **REKLAME**

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 35.

Sonnabend den 21. März 1908.

36. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Verlag der Kamener Zeitung
hat eine freiwillige Kostenlose

Unfall-Unterstützung

eingerrichtet, aus der den Hinterbliebenen verunglückter Abonnenten eine Unterstützung von

300 Mark

gewährt werden kann. Die Grundsätze nach denen sich der Verlag bei dem Zuerkennen der Unterstützung richtet, sind durch die Kamener Zeitung veröffentlicht und können auch jederzeit in der Geschäftsstelle eingesehen werden.

Kündigung der Algeciras-Akte?

Dem Pariser Gaucho zufolge wäre die französische Regierung entschlossen, nächsten bekannt zu machen, daß sie das Algecirasabkommen kündigen und dies allen beteiligten Mächten mitteilen wolle. Hierbei werde sie verlangen, daß entweder eine neue Konferenz einberufen oder die Angelegenheit vor den Haager Schiedsgerichtshof gebracht werde. Selbstverständlich würde die Regierung, bevor sie irgend einen Schritt unternehme, einen Parlamentsbeschluss herbeiführen und diesbezüglich die Vertrauensfrage stellen. Die Regierung sei der Ansicht, daß Frankreich, da seine Aufgabe betreffend die Wiederherstellung der Ordnung erfüllt sei, sich entweder aus Marokko zurückziehen müsse, da es nicht mehr allein die durch den Aufenthalt der Truppen verursachten beträchtlichen Kosten tragen wolle, oder daß es von den beteiligten Mächten einen Ersatz oder neue Rechte verlangen müsse.

Aus aller Welt.

— **Geschenk des Kaisers.** Wie aus Hanoi berichtet wird, stiftete der Kaiser für die Beschaffung einer neuen Glocke in der Marienkirche in Gelnhausen 5500 Mark.
— **Der Kaiser und die „Vazillen-Lutsche“.** Zu der ersten Fahrt, die der Kaiser soeben in der Berliner Untergrundbahn gemacht hat, wurden nur neue Wagen verwendet, denn der Kaiser soll nach dem Berl. Tagbl. gesagt haben: „Die Herren haben doch hoffentlich neue Wagen in eine Vazillenlutsche setzen mich nicht!“
— **Der König von Sachsen trifft am 23. d. Mts.** von Sigmaringen in München ein und setzt in Begleitung des sächsischen Gesandten Frhrn. v. Friesen die Reise nach Bräun zu einem tagelangen Besuch seiner Tochter, der Prinzessin Anna (Bia Monika) fort. Von dort aus tritt der König über Genua eine mehrwöchige Mittelmeerreise an.
— **Zum Polizeipräsidenten in Königsberg i. Pr.** ist der bisherige Oberregierungsrat v. Behr in Minden ernannt worden.

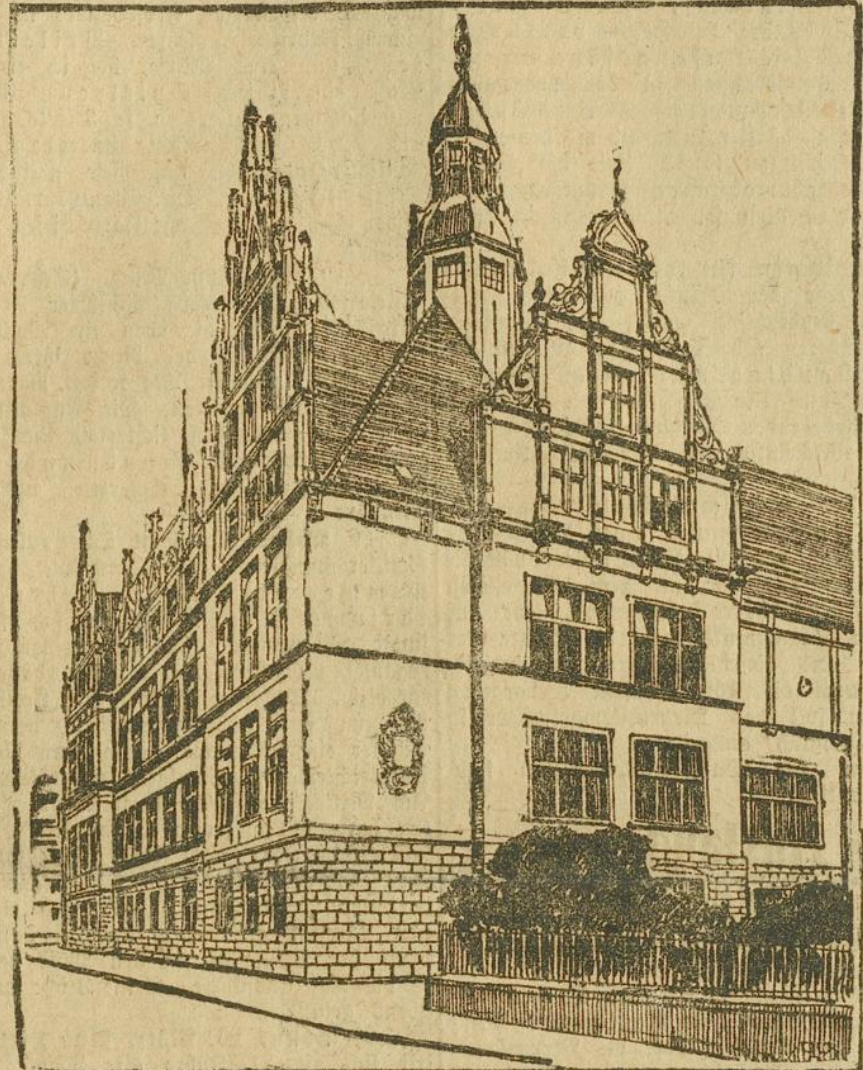
Ehescheidung der Cosellis?

Wenn man einer Meldung aus Florenz Glauben schenken darf, so geht der „Bund für die Ewigkeit“, den der Florentiner Pianist und der Gräfin Montignoso erst vor wenigen Monaten geschlossen, seiner Auflösung entgegen. Die Schwärmerin Frau Coselli für ihren Gatten soll sehr nachgelassen haben und die Trennung der beiden Ehegatten unmittelbar bevorstehen. Die gerichtliche Scheidung würde dann nur eine Frage der Zeit sein. Mit den ehemaligen Streitigkeiten sollen auch die Skandale in Warschau, worüber wir kürzlich berichteten, in Zusammenhang stehen. Als nämlich Coselli den Vertrag mit dem Impresario abschloß, war die Liebe zwischen den Ehegatten noch groß, und die Gräfin hatte darum auch eingewilligt, an der Seite ihres Gemahls beim Konzert zu erscheinen. Inzwischen sind aber die Verhältnisse andere geworden, und als nun das Konzert herannahte,

Das Westfälische Landesmuseum.

Unter heutiges Bild stellt das Neue Landesmuseum in Münster dar, das dazu bestimmt ist, die historischen Erinnerungen ganz Westfalens und

dalle der Stadt Münster, die lediglich zur Aufnahme altmünsterischer Gegenstände bestimmt ist, dürfte ein Hauptziehungspunkt des Museums



allererster Linie auch die Geschichte der Stadt Münster selbst zu pflegen. Es sind dem Museum deshalb bereits von allen Seiten Zuwendungen in Aussicht gestellt worden und es ist zu erwarten, daß das Museum eines der reichhaltigsten aller preussischen Provinzen werden wird. Speziell die

werden und die Stadtgemeinde richtet daher an alle Interessenten, die sich etwa noch im Besitze von Erinnerungen aus Münsters großer Zeit befinden, die dringende Bitte, diese dem Museum überlassen zu wollen.

falls sie Frankreich auch weiterhin das Polizeimandat übertragen wollten.

Der Matin bemerkt, daß er in der Lage

sei, diese Meldung des Gaucho als unrichtig zu bezeichnen. Da der offiziöse Telegraph sie trotzdem weitergibt, scheint

man an gewissen Stellen doch der Meinung zu sein, daß sie nicht ganz aus dem Finger gezogen ist, sondern vielleicht nur den Ereignissen vorgeht. Daß Frankreich das „Mandat Europas“ nicht lediglich um Gottes willen übernommen hat und daß es früher oder später eine bedeutende Kostenrechnung präsentieren wird, darauf mußte man immer gefaßt sein.

Der Verlauf des 18. März.

Aus Anlaß des 18. März beteiligten sich am Besuch des Friedhofes der Märzgefallenen 12 000 Personen. Sie passierten in ruhiger Ordnung. Ein Einschreiten der Polizei war nicht notwendig. Nachmittags waren in 14 Lokalen sozialdemokratische Versammlungen von etwa 20 000 Menschen besucht. Die Redner forderten allenthalben in ihren Reden, für die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts in Preußen einzutreten. Vor den Lokalen war sehr wenig Publikum, nur an einer Stelle hatte die Polizei Anlaß, gegen die Demonstranten vorzugehen, doch auch dort wurde die Ruhe bald wieder hergestellt. Im weiteren Verlaufe des Nachmittags stießen auf der Moltkebrücke etwa 3 000 Personen mit der Polizei zusammen. Ferner hatten sich vor der Hartungischen Maschinenfabrik etwa 5 000 Personen angesammelt, die der Schutzmannschaft Widerstand leisteten. Sie wurden auseinandergetrieben. Verlegungen sind in beiden Fällen nicht vorgekommen. Drei Zusammenstöße erfolgten in der Chorinerstraße, Ecke der Schwebestraße. Auch hier sind Verlegungen nicht zu verzeichnen gewesen.

Ueber die Ausschreitungen

Vor der Hartungischen Fabrik wird noch gemeldet: Seit einigen Tagen finden vor der Hartungischen Eisengießerei in der Wickestraße grobe Ausschreitungen Ausländer gegen Arbeitwillige statt, und Abend für Abend kommt es infolgedessen zu wilden Szenen, die am Montag und Dienstag Abend einen derartigen Umfang annahmen, daß ein starkes Polizeiaufgebot niederholt mit der Waffe gegen die Ruhestörer vorgehen mußte. Eine große Zahl der Erzedenten wußte aber auf andere Weise zum Ziele zu gelangen. Sie überfielen die Arbeitwilligen, als diese sich ohne Schutz ihrer Wohnung genähert hatten, in der Jannstraße, in der Nähe der Fernbrücke. Mehrere der Angegriffenen wurden verwundet. Einer trug eine von einem Sammer herrührende große Wunde am Hinterkopf davon, ein anderer wurde zu Boden gerissen und mit den Füßen am Gesicht und am Leibe schwer verletzt.

dachte Frau Toselli gar nicht mehr daran, dem Gatten zu gefallen sich den Blicken einer schaulustigen Menge preiszugeben. Das war wider den Kontrakt. Aber Frau Toselli kümmerte sich darum nicht, und die Impresario konnten sie natürlich nicht zwingen. — Wie es nicht anders zu erwarten war, tauchen zusammen mit den Meldungen von Verwürfungen im Hause Toselli auch sofort Gerüchte über eine neue Herzensaffäre der ehemaligen Gräfin Montignoso auf. Inwieweit diese Vermutungen, bei denen es sich um einen französischen Schriftsteller handelt, zutreffend sind, wird die Zukunft lehren.

— **Eine Tragödie im Münchener Justizpalast.** Im Treppenhaus des neuen Münchener Justizpalast hat sich die 22jährige Erzieherin Mathilde Mennacher vom vierten Stock in den Hofraum hinabgestürzt. Sie starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Einer angesehenen Familie entstammend, war das schwermütig gewordene Mädchen wegen einer Vormundschaftssache vor das Amtsgericht geladen und, von einer Pflegerin begleitet, erschienen. Sie wußte ihr zu entkommen, eilte vom ersten in den vierten Stock hinauf und stürzte sich aus einem Flurfenster in den Hof.

— **Das Doppelleben des alten Rodesellers.** Die amerikanische Millionärsfamilie der Rodesellers hat ein Geschenk im Hause: den Vater des Petroleumkönigs, eine geheimnisvolle Persönlichkeit, über die die schärftesten Biographen bisher nichts haben ausfindig machen können. Jetzt ist es zufällig einem amerikanischen Reporter gelungen, den Schleier des Geheimnisses zu lüften. William Rodeseller, der Vater des berühmten Milliardärs, ist 1906 als 97jähriger gestorben, nachdem er Jahrzehnte lang ein merkwürdiges Doppelleben geführt hatte. Seine erste Frau und deren fünf Kinder hatte er verlassen, um sich unter dem Namen Livingston zum zweiten Male zu verheiraten. Fünfzig Jahre hindurch hat er mit dieser zweiten Frau zusammengelebt, ohne daß sie eine Ahnung von dem Geheimnis hatte. Während dieser ganzen Zeit zog er als Arzt um-

her und verkaufte in ganz Nordamerika eine Salbe eigener Erfindung. So entging er den Nachforschungen der Polizei, die ihn wegen irgend-einer verdächtigen Geschichte suchte. Er besaß auch Vermögen; woher wußte niemand. Seine Güter in Dakota verwaltete sein Schwiegerohn, ein „Angestellter der Petroleumgesellschaft“, der natürlich kein anderer war als der einzige Mitwiffer des Geheimnisses, sein Sohn John Rodeseller. Dieser aber hat strenges Stillschweigen bewahrt; nicht einmal auf dem Grabe ist eine Inschrift, die das Geheimnis ausplaudern könnte. Jetzt pfeifen es in Newyork die Späken von den Dächern, und John D. Rodeseller ist der Mittelpunkt einer äußerst peinlichen Skandalgeschichte.

— **Zwei weitere Selten von Port Arthur.** Aus Petersburg wird berichtet: Mittwoch morgen fand hier ein Duell statt zwischen den Generalen Fock und Smyrnov. Dieser erlitt eine schwere Verwundung. Die Veranlassung zu diesem Zweikampf hat die Art und Weise gegeben, wie diese beiden Generale einander in ihren Prozessausagen herunter-machten.

— **Kabiner Ton für Wertheim.** Das Berliner Warenhaus Wertheim hat Berliner Blättern zufolge 50 000 Mk. zur Herstellung künstlerischer Modelle für keramische Zwecke aus Ton von der kaiserlichen Porzellanfabrik in Berlin bestellt.

— **Selbstmordversuch eines Schulmädchens.** Aus einer wohl einzig dastehenden Ursache hat das 14jährige Schulmädchen Dora Biederkäuser in Leipzig-Vollmarsdorf einen Selbstmordversuch unternommen. Da das Mädchen für sein Alter auffällig groß und stark entwickelt ist, wurde es öfter von anderen Kindern damit gehänselt, daß es noch in die Schule ginge. Darüber ärgerte es sich so sehr, daß es sich aus einem Fenster eine Angel in den Kopf schob, um sich das Leben zu nehmen. Die Verlegung des Mädchens ist jedoch nicht lebensgefährlich.

— **Eine eigenartige gerichtliche Verurteilung eines Hauses.** War dieser Tage in Florheim (Rheinbesen). Ein Interessent hatte vor einigen Jahren eine Wirtschaft zum

Preise von 35 000 Mark erworben, die im Laufe der Zeit zurückging. Bei der Versteigerung des Hauses erstand der frühere Besitzer das Anwesen zum Preise von 4000 Mark.

— **„Muß i denn, muß i denn...“** Eine eigenartige Verwendung für das alte Wanderlied „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus...“ fand ein Offizier eines unserer vornehmsten Kavallerie-Regimenter in einer „Meinen Garnison.“ — Seine ihm ehelich angetraute Gattin war im Begriff, die eheliche Gemeinschaft aufzuheben und gegen den treuen Gatten die Scheidungsklage, gestützt auf lieblose Behandlung und allerlei Vorkommnisse, einzuleiten. Als sie nun die Stadt verlassen wollte und im Wagen zum Bahnhof fuhr, setzte sich plötzlich die Regimentskapelle zu Werke an einer Strakenode an die Spitze des „Zuges“ und geleitete die Dame mit schmetternden Fanfaren und unter den Klängen des oben genannten Liedes zum Bahnhof. Diesen rührenden Abschied hatte der Herr Gemahl seiner Scheidungsproben Gattin bereitet. Er selbst veran-lasste aus Anlaß und zur Zeit der Abreise seiner Frau für seine Kameraden ein — Liebesmahl.

— Selbstverständlich fand auf diese Weise nicht nur das Ehe-, sondern auch das militärische Glück des Herrn Leutnants ein rasches Ende.

Freispruch einer Kindesmörderin.

Vor dem Schwurgericht in Eger hatte sich die 27jährige Instrumentenmachergattin Anna Voit aus Karlsbad wegen Kindesmordes zu verantworten. Die Voit hatte aus Eifersucht gegen ihren Gatten am 23. November vorigen Jahres den Versuch gemacht, sich mit ihren drei Kindern in der Eger zu ertränken. Es gelang aber, die Frau, einen 9 Monate alten Knaben und einen Knaben im Alter von 4 Jahren zu retten. Schulknaben hatten die Frau beobachtet und zogen sie mit Hilfe von Passanten aus dem Wasser. Das 3jährige Mädchen der Voit war aber eine Leiche, als man es aus dem Wasser zog. Die Gerichtsärzte sprachen sich dahin aus, daß die Angeklagte in einem Zustande von Sinnesverwirrung gehandelt habe, worauf sie die Geschworenen freisprachen, nachdem der Staatsanwalt selber die Anklage zurückgezogen hatte.

Das Abgeordnetenhaus

setzte am Donnerstag die dritte Beratung des Etats beim Etat des Kultusministeriums fort. Abg. Hedenroth (konf.) hat den Minister, für möglichst Feuerfesterheit in den Schulen zu sorgen und wandte sich gegen eine frühere Äußerung des Abg. Fischbeck, daß bei der Besetzung von Pfarrstellen die politische Richtung bevorzugt wurde. Auf eine Anfrage des Abg. Dittich (Chr.) erklärte Minister Dr. Holle, daß die Schüler höherer Lehranstalten nur dann vom Schulgottesdienst dispensiert werden sollen, wenn sie auf Wunsch der Eltern an einem anderen Gottesdienste teilnehmen. Abg. Dr. Friedberg (natl.) wiederholte, daß man bei der Beratung des Schulunterrichtsgesetzes nicht hatte annehmen können, daß der Varrar in der Regel der Vorsitzende des Schulkomitees sein solle. Abg. Eichhoff (Chr. Vrt.) führte Beschwerde darüber, daß in Arnberg den Lehrern und Lehrerinnen die Teilnahme an einem religiös-wissenschaftlichen Kursus, der von liberal-kirchlichen Kreisen ausging, unterlagt worden ist, während die Teilnahme an einem von positiver Seite veranstalteten Kursus gestattet wurde. Minister Holle erwiderte, daß ihm dieser Fall nicht bekannt sei. Zu der Maßregelung des Pfarrers Wankmache in Osnabrück, die von dem Abg. Krosch bei der zweiten Lesung zur Sprache gebracht worden war, äußerte der Minister sich dahin, daß Anlaß zu der Maßregelung gegeben habe, die Einwirkung des Pfarrers auf die Gestaltung des Religionsunterrichts in der Volksschule in einem Sinne, der mit den feststehenden Normen in Widerspruch stand. Abg. Hoff (Chr. Vgg.) unterzog die Anstaltsordnung für das Seminar in Osnabrück einer Kritik. Abg. Cassel (Chr. Vgg.) führte aus, daß die Berliner Schulen zu Beschränkungen hinsichtlich der Feuerfesterheit keinen Anlaß geben. Dann trat er für die Erhaltung des humanistischen Gymnasiums in seiner bestehenden Gestalt ein und unterzog das Verhalten des Lehrers am Sophien-Realgymnasium einer Kritik, der zu dem Selbstmord des Schülers Matthäus den Anlaß gegeben hat. Geh. Rat Koepke bezeichnete den Fall als betrübenden Einzelfall, der Minister habe Veranlassung genommen, die Vorschriften über die Buchmittel erneut in Erinnerung zu bringen. Die Abg. Dr. Gahbender (Chr.) und Rosenow (Chr. Vpt.) verteidigten den Prof. Nieder von der Technischen Hochschule in Charlottenburg gegen die Vorwürfe des Abg. Brumer in der zweiten Etatsberatung. Abg. Rosenow regte noch die Einrichtung eines Lehrstuhls für Journalistik an und rügte die Zurückweisung einer jüdischen Schülerin vom Lehrerinnenseminar in Berlin. Zu einer längeren Erörterung gaben noch die Anträge der Freijünglichen und National-liberalen auf Wiedereinsetzung des in der zweiten Beratung gestrichenen Kreisinspektors für Potsdam in den Etat Veranlassung. Die Anträge wurden mit den Stimmen der Konservativen und des Zentrums abgelehnt.

Konfiszierte Schleifen.

Unter den Kranzspenden für die Märzgefallenen wurde in diesem Jahre stärkere Musterung gehalten und manche Schleife, deren Inhalt in früheren Jahren unbeanstandet geblieben war, fiel dieses Mal der Schere des die Zensur ausübenden Polizeileutnants zum Opfer. Die Kranzträger, denen eine Kranzschleife abgeschnitten wurde, mußten auch ihre Namen nennen. Dieses Geschick traf unter anderem die anarchistischen Bäder wegen der Widmung:

„Hört ihr unser Herze klopfen, seht ihr diesen Becher tropfen?“

Ein Tropfen mehr, dann wehe der Welt! und die Arbeiter der englischen Gasanstalten, deren Schleife eine Strophe von Freiligrath trug:

„Die Kugel mitten in die Brust!“

Zwei andere Kränze von Anarchisten konnten passieren. Der Kranz der Redaktion und des Verlages des „Freien Arbeiter“ trug die Widmung: „Die Christen den Christen. Wer die bestehende Rechtsauffassung und Gesellschaftsordnung bekämpft, handelt ehelos.“ (Reichsanwalt Nagel. 27. Februar 1908.) Die Anarchisten des Ostens hatten ihre ebenfalls schwarzen Kranzschleifen ohne weitere Widmung gelassen. Abgeschnitten wurden in diesem Jahre auch Schleifen, die früher unbeanstandet geblieben, und von denen eine auf einem Denkmal des Friedhofes zu lesen ist, sie lautet:

„Im Kampfe für des Volkes Freiheit sterben, so heißt das Testament, nach dem wir leben.“

Noch eine andere konfiszierte Inschrift sei wiedergegeben:

„Wohlan, es naht die Stunde des Gerichts, Schon manken eure Burgen, eure Throne, Und zitternd lauscht das Ohr des Bösewichts Dem dumpfen Schritt der Massenbataillone.“

Einen Kranz mit schwarz-weiß-roten Schleifen widmeten „deutsche Studenten und Ingenieure“ dem Andenken der gefallenen Kameraden: „Deutschland und Freiheit über alles!“ Drei Kränze mit schwarz-rot-goldenen Schleifen widmeten die Gewerkschafter der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft und der Schwarzpulverfabrik ihren gefallenen Brüdern. Ein großer Kranz hatte schwarz-rot-goldene Schleifen und darauf die Widmung: „Eine große Revolution ist nie eine Schuld des Volkes, sondern der Regierung.“ Goethe.“ Die meisten Kränze mit roten Schleifen kamen von Fabriken Berlins und der Vororte.

Im ganzen versielen etwa sechzig Schleifen der Zensur. Die der Schleifen entklebten Kränze wurden von ihren Trägern nachträglich mit Betteln versehen mit der Aufschrift: „Der Polizei zum Opfer gefallen!“

An die Helden von Port Arthur.

Mittwoch ist ein Erlass des russischen Kaisers an die Armee und Flotte veröffentlicht: Die heldenmütige Verteidigung Port Arthurs, welche die gesamte Welt durch die Standhaftigkeit und Tapferkeit der Besatzung in Staunen versetzte, wurde plötzlich durch die schwachvolle Uebergabe der Festung unterbro-

chen. Das oberste Kriegsgericht, das die der Uebergabe Schuldigen bestraft, hat gleichzeitig die volle erhabene Wahrheit der unversehrten Heldentaten der Besatzung wieder hergestellt. Muthige Verteidiger Port Arthurs! Durch eure heldenmütigen Taten, eure selbstverleugnende Tapferkeit und Edelmuth, welche ihr bei der Verteidigung unserer Festung im fernsten Osten gegeben habt, habt ihr Euch unsterblichen Ruhm erworben und einen neuen glänzenden Kranz in die Annalen der Heldentaten der russischen Truppen eingetrag. Das dankbare Russland ist stolz auf Euch und wird eure Taten immer vergelten, wie auch ihr eure Pflicht ihm gegenüber nicht vergeßsen habt. Nikolaus.

Deutschland.

— (Audienz beim Eisenbahnminister.) Der Vorstand des Verbandes der Eisenbahnpraktikanten-Vereine war von dem Minister der öffentlichen Arbeiten dieser Tage zur Audienz befohlen worden. Im Auftrag des Ministers empfing der Ministerialdirektor Behrmann die beiden Verbandsvorsitzenden Eisenbahn-Kassenrath Lange von Berlin und Eisenbahngütervorsteher Dem. Müller von Elberfeld, die ihm die Ziele des Verbandes und die Wünsche der Eisenbahnpraktikanten näher darlegten. Der Ministerialdirektor ging auf alle vorgebrachten Punkte mit größter Bereitwilligkeit ein, besonte aber, daß Beschränkungen hinsichtlich der Verschlechterung der Lage der Eisenbahnpraktikanten unbedenklich seien. Namentlich hob er hervor, daß sich in den nächsten Jahren die baltische Dienstreise — die zurzeit 7½ Jahre beträgt — verkürzt werde und daß die Anfangssätze der baltischen Eisenbahnbeamten in der leider hinfällig gewordenen Besoldungsvorlage eine Erhöhung erfahren dürften. Außerdem deutete er an, daß in nicht zu langer Zeit die ältesten der aus Eisenbahnpraktikanten hervorgegangenen Vorsteher zu Eisenbahnsekretären ernannt werden würden.

— (Kandidaten für die nächste Landtagswahl.) Wie der „Inf.“ zuverlässig mitgeteilt wird, beabsichtigt man auf freisinniger Seite den früheren Oberst Gädle zu den bevorstehenden Landtagswahlen als Kandidat aufzustellen. Auch Barrer Naumann wird bei den bevorstehenden Wahlen kandidieren und wird höchstwahrscheinlich in Breslau angeteilt werden.

— In der sächsischen Wahlrechtsfrage hat Minister Graf Hohenthal einen neuen Vermittlungsvorschlag gemacht. Nach diesem hält die Regierung nach wie vor an dem zweistufigen Wahlrecht fest, verhandelt aber nicht mehr auf dem früheren Standpunkt, daß die Hälfte der Abgeordneten aus dieser gewissermaßen indirekten Wahl durch die Körperschaften hervorgehen soll. Daneben soll das Mehrheitswahlrecht so liberal wie möglich ausgestaltet werden. Die Verhandlungen der Wahlrechtskommission sind nunmehr öffentlich.

Ausland.

Belgien.

— Verschwundene Millionen. Die belgischen Kongobekanten spielen auf ein sehr verhängnisvolles Gebiet hinaus. In der Kolonialkommission verlangte ein Radikaler genaue Aufklärung über den Verbleib oder die Verwendung von 30 Millionen Fr., die der Kongostaat trotz seiner nicht hervorragenden finanziellen Lage der Kronomanie vorgegeben habe. Nach offizieller Mitteilung wurde die Summe durch Ueberweisung von Liegenschaften in gleichem Werte zurückerstattet und für gemeinnützige Zwecke verwendet. In Brüssel erzählt man sich aber lt. Boff. Btg. als offenes Geheimnis, daß diese 30 Millionen, von denen nirgend eine Spur zu finden ist, vom König der Baronin Vaughan, seiner „Freundin“, geschenkt worden seien.

Frankreich.

— (Ein französisches Schiff gelapert. Das einer Fischerei-Gesellschaft im Hafen von Gascogne gehörige Schiff „Valeine“ mit einer Besatzung von 19 Mann, wurde am Kap Zubi von Mauren gelapert. Das Marineministerium beabsichtigt, zum Zwecke der Befreiung der gefangenen Matrosen ein Kriegsschiff nach Kap Zubi zu entsenden.

Westfalen u. Rheinland.

— (Witten, 20. März. (Zur Roburite-Explosion.) Der Ausbruch, der für die bei der Roburite-Explosion Geschädigten gegen die Feuerversicherungs-Gesellschaften prozessierte, hat diese Prozesse auch beim Reichsgericht verloren, weil sich das Reichsgericht auf den Standpunkt stellte, daß die durch die Roburite-Explosion zu Schaden gekommenen Personen, wenn sie Anspruch auf Entschädigung machen wollten, sich nicht allein gegen die Versicherer, sondern auch gegen Explosionschaden hätten versichern müssen. Die Roburite-Gesellschaft erhielt von drei Feuerversicherungs-Gesellschaften als Entschädigung der versicherten Gebäude u. s. w. die vergleichsweise festgesetzten Brangelder mit 287 000 Mk. ausbezahlt.

— (Siegen, 20. März. (Großfeuer.) Gestern nacht 1 Uhr brach in der Tischlerei von Karl Reusch am Kampen Großfeuer aus. Die Tischlerei brannte nieder. Der Schaden ist bedeutend, aber teilweise durch Versicherung gedeckt. 40 Arbeiter sind brotlos. Der Fabrikant Wilhelm Fries, ein betagter Herr, erlitt bei den Rettungsarbeiten einen Schlaganfall und starb.

— (Siegen, 20. März. (Zodesturz.) Auf der Grube Brannenberger Einigkeit stürzte der Anschläger Ginzberg mit dem Förderforde in den 400 Meter tiefen Schacht. Er wurde als Leiche furchtbar verblutet zu Tage gefördert.

— (Effen, 20. März. (Wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange verurtheilt das Schwurgericht den 22-jährigen Bergmann Georg Weichers aus Steele zu 4 Jahren Gefängnis. Er war unter Ausschluß mildernder Umstände für schuldig befunden worden, in der Nacht zum

24. August v. Js. den Bergmann Wilhelm Kasper gelegentlich einer Kauferei derart durch einen Messerstich in den Bauch verletzt zu haben, daß Kasper acht Tage später an den Folgen der Verletzung gestorben ist.

— (Elberfeld, 20. März. Infolge von Rauchvergiftung ist die 83 Jahre alte Witwe Schüller erkrankt. Hausbewohner fanden die Frau bewußtlos in ihrem Bett. Nach Ueberführung in das Krankenhaus ist sie gestorben.

— (Duisburg, 20. März. Einige Volksschullehrer in Hamborn hatten sich im Dezember geweigert, als Viehzähler tätig zu sein. Wegen dieser Weigerung wurden sie von der Regierung zu Düsseldorf zum Verichte aufgefördert, und der Kreisinspektor eröffnete ihnen, daß sie wegen ihres Verhaltens das besondere Wohlwollen der vorgesetzten Behörde nicht mehr zu erhoffen hätten. Die Lehrer in Hamborn haben den Befehl nicht mehr zu befolgen.

— (Düsseldorf, 20. März. Vor dem hiesigen Kriegsgericht hatte sich der schon wiederholt vorbestrafte Fälscher Otto Remling von der 4. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 39 hier zu verantworten. Es gelang dem Angeklagten, mehrere nicht ausgefüllte Urlaubsscheine sowie eines Bataillonskempels habhaft zu werden, worauf er sich mit deren Hilfe falsche Urlaubsscheine ausfüllte, heimlich seinen Truppenteil verließ und verschiedene Reisen unternahm, bis er am 15. Februar in Elberfeld festgenommen wurde. Gestern traf ihn eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr nebst Verbüßung in die zweite Solbatenklasse.

— (Düsseldorf, 20. März. Die hiesige Strafkammer verurtheilte einen Arbeiter, der während des starken Frostwetters im Januar von einem Fabrikhose mehrere Brillett gestohlen, und eine Witwe, die in einem Warenhaus ein billiges Spielzeug für ihr Kind mitgenommen hatte, zu je 3 Monaten Gefängnis. Das Gericht mußte nach dem sogenannten Rückfallparagrafen auf diese geringst zulässige Strafe erkennen. Vom Staatsanwalt wurde in beiden Fällen die große Härte dieses Paragrafen bedauert.

— (Köln, 20. März. (Schrecklicher Unglücksfall.) Eine etwa 25-jährige Frau aus der Otto-Fischerstraße, die eben ein Wochenbett überstanden, wollte in der Nacht ihrem Kinde auf einem Petroleumofen Tee kochen, wobei ihre Kleider in Brand geriethen. Die Unglückliche brannte in einigen Sekunden sichterlos und starb, am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt, unter fürchterlichen Schmerzen nach wenigen Minuten.

— (Köln, 20. März. Ein Oberprimaner des Schiller-Gymnasiums in Ehrenfeld hat sich aus Rummel über Nichtbestehen des Abiturs in Königsforst erschossen. Der junge Mann war im allgemeinen ein äußerlich begabter und strebamer Schüler, dabei aber sehr eckig. Da sein Vater, ein Kaufmann, sich um ihn gar nicht kümmerte, bewohnte der Schüler ein möbliertes Zimmer und befristete durch Unterrichtsstellen Schulgeld und Lebensunterhalt. Am Mittag nach dem Examen am vorigen Freitag hatte er in froher Laune sein Zimmer verlassen und war nach dem Königsforst gefahren. Hier hat er in einem Restaurant 8 Briefe, darunter 2 an seinen Vater und einen an seinen Direktor geschrieben und ist dann bei Anbruch der Dunkelheit in den Wald gegangen, wo er die Tat ausführte. Seine Leiche wurde gestern abend gefunden.

— (Bonn, 20. März. Aus Liebeskummer hat sich die 21 Jahre alte Tochter des Kaufmanns Linde von hier am Freitag zu Rüngsdorf im Rhein ertränkt, nachdem sie ihren Eltern in einem Briefe Kenntnis gegeben hatte. Gestern nachmittag wurde die Leiche des Mädchens gelandet.

Der Marienburger Bankkrach vor Gericht.

Der sensationelle Zusammenbruch der Marienburger Privatbank, der im Sommer vorigen Jahres in ganz Deutschland das größte Aufsehen erregte und in Ost- und Westpreußen zahlreiche wirtschaftliche Existenzen vernichtete, beschäftigt nach wiederholten Verhandlungen nunmehr die Strafkammer des Elbinger Landgerichts, vor welcher sich der Bankdirektor Rudolf Wölke und sein Prokurist Schneider unter der Anschuldigung des betrügerischen Bankrotts, der Unterschlagung und der Untreue zu verantworten haben. Die Einzelheiten dieser Banalaffäre erinnern außerordentlich lebhaft an den folgenschweren Leipziger Bankkrach. Hier wie dort war es ein gewissenloser Bankleiter, der unter dem Deckmantel der Frömmigkeit, als Inhaber verschiedener Vertrauensposten, ausgestattet mit Geschäftsgewandtheit und sicherem Auftreten und gedeckt durch einen vertrauensvollen Aufsichtsrat jahrelang die gewagtesten Spekulationen und unglücklichsten Schiebungen vornahm, bis endlich durch den blinden Zufall seine Verfehlungen ans Licht kamen, Verfehlungen, die auch mit den Taten der Friedberg und Bohn eine verzeihliche Aehnlichkeit haben.

Die durch den Bankier Rudolf Wölke mit einem Aktienkapital von 300 000 Mark gegründete Marienburger Privatbank genoss in der ganzen Umgegend das größte Vertrauen und zahlreiche Geschäfts- und Privatleute, Gewerbetreibende, Rentiers und viele kleine Leute vertrauten der Bank ihr Vermögen an. Wölke selbst galt als ein fleißiger Mann und erfreute sich wegen seines frommen Lebenswandels bei seinen Mitbürgern großen Ansehens; er war Inhaber zahlreicher Ehrenämter und Vertrauensmann der städtischen Verwaltung. So kam es, daß nicht nur die Kaufleute und Landbesitzer des Marienburger, Dirschauer und Dänsiger Werders ihr Geld bei der Bank anlegten, auch die Stadt Marienburg, die vom Kreise in's Leben gerufene Rauch'sche Stiftung, der Verein zur Wiederherstellung der Marienburg, die Fleischerei und viele andere Vereine vertrauten ihr Geld der Bank an. So war denn die Marienburger Privatbank die Vermögensverbindungsstelle und Sparbank für reich und arm, vom reichsten Großgrundbesitzer herab bis zum kleinen Beamten und Gewerbetreibenden. Ein Schrei der Entrüstung

ging durch das Land, als im Juni v. Js. der Zusammenbruch erfolgte und die gesamten Spareinlagen und Depots als verloren gelten mußte. Betrug den doch die Passiven 9 874 000 Mark, also rund 10 Millionen Mark, denen nur 2 Millionen Aktiven gegenüberstehen. — Es stellte sich heraus, daß die Marienburger Privatbank seit 17 Jahren die gewagtesten Spekulationen getrieben hatte und zwar immer mit Mißerfolg. Um die großen Verluste zu decken, wurden immer wieder neue Spareinlagen herangezogen, was nur durch Gewährung eines außergewöhnlich hohen Zinsfußes möglich war. Aus den Spareinlagen und den unterschlagenen Depots wurden dann die Verluste gedeckt und am Ende des Geschäftsjahres auf Grund einer falschen Bilanz von dem erschwindelten und gestohlenen Gelde eine angemessene Dividende verteilt. Die erste Gläubigerversammlung, die Anfang Juli in Marienburg stattfand und in der etwa 600 Gläubiger vertreten waren, entrollte ein trübes Bild von den Zuständen der Bank. Neben dem Großgrundbesitzer, der mehrere hunderttausend Mark verlor, erschien das arme Mütterchen, das barfuß vom Lande nach der Stadt gekommen war, um zu erfahren, daß ihre eingezahlten 900 Mark verloren gegangen; man sah zwei Bahnbeamte aus Dirschau, die die gesamte Ersparnisse ihrer 40-jährigen Dienzeit bei der Bank hinterlegt hatten, es meldete sich eine Witwe, die ihr ganzes Vermögen der Bank anvertraut; man sah ferner eine Braut, die ihre zur Aussteuer gesparten 950 Mark bei der Bank eingezahlt hatte und endlich Briefträger, Handwerker und Arbeiter, welche den Verlust ihrer gesamten Ersparnisse beklagten. Das Unglück, das Rudolf Wölke über den Kreis Marienburg und die weitere Umgebung heraufbeschworen hatte, war ein ganz unermessliches, zumal wenn man die ohnehin ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse im deutschen Osten in Betracht zieht. Von Woche zu Woche folgten weitere Zusammenbrüche kleinerer und größerer Geschäfte in Marienburg und dem Kreise. Ein Gutsherr, der 45 000 Mk. verloren hatte, wurde irrsinnig. Ein Schlossermeister, der gleichfalls größere Verluste erlitten hatte, starb infolge der Aufregung am Herzschlag. Und erst noch in den letzten Tagen hat ein Marienburger Geschäftsmann, der einen Wechsel über 7000 Mark nicht einlösen vermochte, Selbstmord verübt. — Rudolf Wölke hatte noch in den letzten Tagen vor dem Zusammenbruch versucht, das Unheil abzuwenden, indem er wie während der Direktor der Leipziger Bank Exner in Berlin und bei verschiedenen Provinzialbanken Hilfe suchte. Als ihm dies nicht gelang, wollte er Selbstmord begehen, wurde aber von seiner Frau davon abgehalten und stellte sich dann selbst bei dem Marienburger Amtsgericht, das ihn in Untersuchungshaft nahm. Wenige Tage später wurde auch sein Vertrauensmann Schneider, der Prokurist der Marienburger Privatbank, wegen Verdachts der Mittäterschaft in Untersuchungshaft genommen, doch wird dieser mehr als ein Opfer seines gewissenlosen Chefs angesehen. Zu der Verhandlung sind viele Zeugen und Sachverständige geladen.

Aus aller Welt.

— An Genickstarre sind nach einer amtlichen Mitteilung im Februar in Schlefien 20 Personen erkrankt und 10 gestorben. Im ganzen Preußen erkrankten im Februar 165 Personen an Genickstarre, von denen 64 starben. Am stärksten beteiligt war der Regierungsbezirk Düsseldorf mit 42 Erkrankungen und 16 Todesfällen.

— Die deutsche Funkentelegraphie erzielt einen neuen Erfolg. Der Hamburger Dampfer „Arcona“ konnte auf der letzten Seimreise bereits in einer Entfernung von 1400 Kilometer mit der Küstenstation Scheveningen in Verkehr treten.

— Der Wolf im Schafskleide. Vor einigen Tagen hat der Leiter der 16. Bezirksschule in Leipzig, Schuldirektor Verber, in Begleitung des Lehrerswitwe Tittmann und unter Zurücklassung von Frau und Kindern Leipzig heimlich verlassen. Er galt allgemein als ein sittenstrenger Mann. Nach einer Mitteilung der Leipziger Lehrerzeitung war dieser Schuldirektor, der jetzt mit seiner Geliebten durchgegangen ist, derselbe, der vor Jahren an dem Gedicht „Der tote Solbat“ Anstoß nahm, weil es der Unsittlichkeit Vorschub leisten könnte. Die Pedanterie des allgemein als Schultrann verehrten Mannes ging so weit, daß er den Elementarlassen in der Pause auf dem Hofe das Sprechen verbot, Buch darüber führte, wieviel Kinder nach der Pause ihr Frühstückspapier in der Tasche hatten usw. Die Schule scheint demnach an ihm nicht allzuviel verloren zu haben.

— Verunglückte Theaterdirektoren. Nach Schluß der Theater-Vorstellung bestiegen die beiden Direktoren des Bellevue-Theaters in Stettin Gollbach und Kesse sowie der Schauspieler Philo Wäßen das Respektable Automobil, um nach Berlin zu fahren. In der Nähe von Scheune stürzte das Automobil in einen sechs Meter tiefen Graben und wurde vollständig demoliert. Gollbach und Kesse wurden schwer verletzt in das Stettiner Kreiskrankenhaus gebracht, Wäßen ist mit leichten Verletzungen davon gekommen.

— Die Staatsanwaltschaft hat gegen die Stadtverwaltung in Offenbach, die bekanntlich von Sozialdemokraten beherrscht wird, ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Es handelt sich um das Verschwinden größerer Summen städtischer Gelder, über die die Verwaltung keine Auskunft geben kann.

Wetter-Nachrichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Gewarte. 22. März: Veränderlich, nahe Null, feuchtkalt, windig. 23. März: Abwechselnd nasskalt, Niederschläge. 24. März: Wolfig mit Sonnenschein, nahe Null, strichweise Niederschläge. 25. März: Bieleck heiter, Tags milde, sonst kalt.